

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 64. Montag, den 5. März 1821.

B e m e r k u n g.

Jedem wahren Freunde und Verehrer der Kunst, muß es eine nicht geringe Freude gewähren, wenn irgend ein Kunstwerk einer verdienstlichen Aufmerksamkeit gewürdigt, und mit einem, seinem Werthe angemessenen Beifalle aufgenommen wird. Nur ist es sehr zu bedauern, daß die gewöhnlichen Beifallsbezeugungen dem Gegenstande, dem sie gebracht werden, nicht allemal entsprechen wollen. Außer manchem andern, dessen Aufzählung hier am unrechten Orte seyn würde, kann man dazu wohl hauptsächlich das oft bis zum Mißbrauche getriebene Händeklatschen in Theatern und Concertsälen rechnen. Lächerlich ist es schon an und für sich genug, wenn man bemerkt, daß mancher von den Herren (den Damen verbietet schon die Convenienz das Klatschen, ich meine nämlich das Klatschen, das durch die Bewegung der Hände hörbar gemacht wird) eigentlich gar keinen Grund anzugeben weiß, warum er es thue. Er klatscht vielleicht mit eben der Bewußtlosigkeit, mit welcher seine ihm gegenüber sitzende Freundin, über deren Anschauung mancher Ton für ihn verloren gegangen seyn mag, ihr italienisches Textblatt umwendet, bloß, weil sie durch das rauschende Umwenden ihrer

Nachbarinnen daran erinnert wird. Indes, abgesehen davon, so möchte, wenn der Zuhörer nach dem gelungenen Absingen einer Opernarie zum Klatschen hingerissen wird, diese lärmende Bewegung muthwillig gewordener Hände Entschuldigung finden, wenn man gleich bisweilen nicht deutlich weiß, ob sie der geschmeidigen Kehle der singenden Person, oder ihrem hübschen, artigen Gesichtchen gesthe. Aber nach Scenen, wo die Kunst auf mehrfache Weise das religiöse Gefühl in Anspruch nimmt, da wenigstens sollte die fühlbare Erschütterung in unserm Innern eine andere Wirkung als das wilde Getöse der Hände hervorbringen. Die Freude, zu welcher die, einen religiösen Gegenstand behandelnde Kunst, unser Herz erheben soll, bleibt immer mit Ernst und Würde verbunden. Hier soll die Gewalt der Töne uns wohl mächtig bewegen, und über das Irdische hinwegtragen, aber nicht zu Ausgelassenen und Tobenden machen. — Noch auffällender und unleidbarer werden dergleichen laute Beifallsbezeugungen nach Stellen, die den Charakter der sanften Klage an sich tragen. Das wahrhaft gefühlvolle Gemüth, wird hier in die tiefste Rührung und in die wehmüthigste Stimmung versenkt. Kaum ist aber das Stück zu Ende, so sorgen andere Leute durch Anwendung gewisser